



DIE DOMIN
PENN
QU
DIER

DIE GORDA FUD
SĒI SPŠ ILLUSTRATIO
cuius. DA nobis in eode
recta sapere & de eius
consolatione gaudere
nr̄m. In unti. eiusdem

Die Apotheken

Im Mittelalter prägten vor allem Klöster die europäische Medizin. Nonnen und Mönche bauten Heilpflanzen an und verfassten Bücher über die Wirkung der verschiedenen Kräuter. Gleichzeitig gilt die Klostermedizin als Übergang von der Antikenmedizin zur Heilkunde der Neuzeit.

Texte: Annette Weinzierl Fotos: Thomas Vogel

Die gesamte medizinische Versorgung in Europa lag zwischen dem 8. und 13. Jahrhundert in den Händen der Klöster. Klostermedizin war dementsprechend die einzige existierende Heilkunde und kranke Menschen behandelte man ausschliesslich mit Kräutern und Heilpflanzen. Heutzutage erleben viele dieser alten Heilpflanzen eine Renaissance und immer mehr Menschen interessieren sich für die alte Heilkunde.



der Natur und deren heilenden Kräften. In der Namensgebung der Pflanzen finden sich heute noch Begriffe wie der Schlangenzwurz oder der Bärlauch. Hippokrates gehört zu den bekanntesten Ärzten der Antike. Seine Schriftensammlung «Corpus hippocraticum» wurde nach seinem Namen benannt. In dieser Sammlung sind verschiedene Anwendungen von Pflanzen, die zur Heilung von Krankheiten beitragen, beschrieben.

Ärzte der Antike

Der Arzt Pedanius Dioskurides praktizierte um 60 nach Christus in Rom und war Leibarzt des römischen Kaisers Nero. Er stammte aus Anazerba in Kilikien, einem Teil der heutigen Türkei. Es wird vermutet, dass er auch Militärarzt war und weit herumkam. Dadurch lernte er sehr viele Pflanzen kennen. Er verfasste eine «Materia Medica», indem er die Arzneimittellehre der Heilpflanzen beschrieb. Diese «Materia Medica», die aus fünf Büchern besteht, ist eines der wichtigsten Werke zu den Heilkräutern und hatte einen starken Einfluss auf die europäische Medizin.

Der griechische Arzt Claudius Galenus von Pergamon (129 bis etwa 201) galt neben Pedanius Dioskurides zu den wichtigsten Köpfen der Antike. Galenus war

ben sich diese, dann ist der Mensch erkrankt oder es wurde ein ganz typischer Charakterzug erkannt und interpretiert. Galenus stellte auch bestimmte Regeln für die Zubereitung von Arzneimitteln auf. Diese Regeln werden heute noch in der Pharmakologie als Galenik bezeichnet.

Epoche der Klostermedizin

Der Begriff Klostermedizin bezeichnet eine Epoche der Medizingeschichte, die durch zwei geschichtliche Katastrophen entstand. Als im 5. und 6. Jahrhundert die Völkerwanderung begann und die Germanen in fremde Länder einwanderten, brachen die Justianischen Pestwellen (543 bis etwa 700) aus. Es kam zum Zusammenbruch der antiken Hochkultur des Mittelalters. Durch dieses Ereignis verschwanden viele zivilisatorische Güter, wie die Medizinkenntnisse der griechischen Ärzte.

Im Jahre 527 gründete Benedikt von Nursia ein Kloster auf dem Monte Cassino in Süditalien. Benedikt von Nursia war der Begründer der Ordensregeln. Diese Regeln umfassten 73 Kapitel. Seine Richtlinien und Regeln beeindruckten den Papst und Kirchenvater Gregor den Großen in einer Weise, dass er diese Ordensregeln für das gesamte römisch-katholischen Gebiet als verbindlich erklärte. In

der Besitzlosen

Die Phytotherapie beziehungsweise Klostermedizin unterschied sich stark von der Heilkunde der Antike. Die Ärzte der Antike studierten besonders die Tierwelt und verwendeten neben Pflanzen auch Tiere wie zum Beispiel Kröten, die sie zu Arzneien verarbeiteten. In allen Kulturkreisen wurden schon immer Mittel aus der Natur verwendet, um Krankheiten zu behandeln. Die Schamanen, Druiden, die Medizinmänner der Naturvölker sowie die Ärzte der Antike beschäftigten sich mit

Leibarzt der kaiserlichen Brüder Marcus Aurelius und Lucius Verus. Auch er prägte die zukünftige Botanik der folgenden 1500 Jahre. Galenus beschrieb als Erster eine frühe Krankheitslehre, die als Vier-Säfte-Lehre – auch Humoralpathologie genannt – bekannt wurde. Diese Lehre bestimmte die Medizin über Jahrhunderte hinweg. Er ging davon aus, dass sich die Säfte Blut, Schleim, schwarze und gelbe Galle im menschlichen Organismus in einem Gleichgewicht befinden. Verschie-

einer dieser Regeln, Kapitel 37, heisst es: «Die Sorge für die Kranken steht vor und über allen Pflichten.» Durch diesen Leitsatz wurde allen Kranken geholfen. Jedes Kloster sollte zu diesem Zweck einen eigenen Diener mit einem dazugehörigen Krankenzimmer erhalten. Aus diesem Grundsatz heraus entwickelten sich im Laufe der Zeit der Mönchsarzt und der Klosterapotheker.

Cassiodor, der Nachfolger von Benedikt, spielte eine grosse Rolle bei der Aus-



Kloster Niederrickenbach: Ein prächtiger Beinwell (Echter Wallwurz, *Symphytum officinale*) im alpinen Klostergarten, der bei Knochenbrüchen, Verstauchungen oder Hautschäden hilft

arbeitung der klösterlichen Arzneimittel- lehre. Er war Berater der ostgotischen Könige und bestrebt, die römische Bevölkerung mit der Gotenherrschaft auszu- söhnen. Nach dem Ausstieg aus dem Staatsdienst gründete er das Kloster Viva- rium am Golf von Squillace. In dieser Zeit widmete er sich ganz der schriftstelleri- schen Arbeit und wies die Mönche zur wissenschaftlichen Tätigkeit an. Er emp- fahl den Mönchen, die grossen griechi- schen Ärzte Hippokrates, Dioskurides und Galenus zu studieren.

Allheilmittel von der Wiese

Ende des vierten Jahrhunderts bis Anfang des sechsten Jahrhunderts entstanden eini- ge anonyme Texte und Abhandlungen, die für die mittelalterliche Phytotherapie sowie für die Klosterheilkunde Bedeutung gewonnen haben. So schrieb Antonius Musa, der Leibarzt des Kaisers Augustus, eine Abhandlung über die *Betonica*. Die Pflanze, die auf trockenen Wiesen wächst,

wird im Volksmund als Heilziest bezeich- net. Der *Betonica officinalis* wurden da- mals viele Indikationen zugeschrieben und sie erhielt den Rang eines Allheilmit- tels. Die *Betonie* wurde verwendet für Mag- en- und Darmbeschwerden, Leber und Galle, Bauchspeicheldrüse, Niere, Lunge, Milz, gynäkologische Leiden und Asthma.

Anfang des 18. Jahrhunderts wurde über die *Betonica* eine Monographie veröffentlicht, in der die Pflanze als *Polychrest* (Vielnützer) bezeichnet wird. Samuel Hahnemann, der Begründer der Homöopathie, übernahm später den Be- griff der «*Polychreste*».

Zahlen, was man zahlen kann

Das Lorsch Arzneibuch ist ein erhalte- nes Werk der Klostermedizin im deutsch- sprachigen Raum. Dieses Werk wurde zu Lebzeiten Karls des Grossen (747 bis 814) im Kloster Lorsch bei Worms nieder- geschrieben. Es gehört zu den ältesten erhaltenen medizinischen Handschriften

des deutschsprachigen Raumes, das etwa um das Jahr 795 verfasst wurde. Das Lorsch Arzneibuch handelt von Rezept- sammlungen der unterschiedlichsten Art, angefangen von einfachen bis hin zu komplexeren Anleitungen. Darunter fin- den sich auch Drogen, die aus dem Orient stammen. Des Weiteren finden sich in dem Werk Abschriften eines Briefes des griechischen Arztes Anthimus zum Thema «gesunde Ernährung».

In einem Gedicht über Kosmas und Damian als auch Galenus und Hippo- krates werden christliche und medizi- nische Vorstellungen nebeneinander ge- stellt. Das Gedicht beinhaltet, dass je- dem Menschen, ob arm oder reich, die Heilkunst zustehe. Der Arzt ist aus die- sem Grunde dazu aufgefordert, seine materiellen Forderungen den Gegeben- heiten seines Patienten anzugleichen.

Die Reformen Kaiser Karls des Grossen

Mit der Ausbreitung des Benediktiner- ordens von Italien über die Alpen kam das Wissen der Klostermedizin auch zu uns. Kaiser Karl der Grosse war sich der Bedeutung um die Klostergärten bewusst und machte zum Gesetz, dass Klöster und Städte Nutzgärten anlegen mussten. In seiner Verordnung «*Capitulare de villis et curtis imperialibus*» gibt er de- taillierte Anweisungen über die zu ver- wendenden Sorten beim Anbau von Obst sowie von Heil- und Gewürzpflanzen. Durch seine Reformen wurden von den Klöstern die Voraussetzung für die medi- zinische Versorgung von kranken Men- schen geschaffen.

Daraus entstand der so genannte «St. Galler Klosterplan». Dieser Plan wurde auf fünf grosse Pergamentstücke gezeichnet. Die grafische Darstellung er- stellte man wahrscheinlich im Kloster Reichenau am Bodensee. Die Zeichnung liegt heute in der Stiftsbibliothek in St. Gallen, aus diesem Grunde wird sie als St. Galler Klosterplan bezeichnet.

Der berühmteste Garten dieser Zeit entstand ebenfalls im Kloster Reichenau. Der Plan sieht innerhalb des Klosters mehrere Gärten vor. Neben der Apotheke einen Heilkräutergarten, dann einen Obstbaumgarten, der auch als letzte Ruhestätte benutzt wurde, vor der Kirche einen Garten als Vorhof zum Paradies. In

Traditionell: Noch heute verkaufen Klöster neben Devotionalien Heiltees oder Kräutewässer gegen allerlei Gebrechen

diesem Plan waren weiter ein Arzthaus und ein Spital vorgesehen. In den dem Plan beigegefügt Blättern sind bestimmte Pflanzen für den Anbau vorgesehen.

Der Abt des Klosters Reichenau, Walahfrid Strabo (808 bis 849), führt später in seinem Gartengedicht, dem Hortulus, die vorgesehenen Pflanzen auf. Er war ein grosser Dichter und beschreibt in 444 lateinischen Hexametern den Gartenbau sowie 24 verschiedene Pflanzenarten mit deren medizinischen Anwendungen.

Er beschrieb und baute folgende Pflanzen an: Salbei, Weinraute, Eberraute, Flaschenkürbis, Melone, Wermut, Andorn, Fenchel, Schlafmohn, Schwertlilie, Liebstöckl, Kerbel, weisse Lilie, Muskatellersalbei, Flohkraut, Betonie (Heilziest), Odermennig, Rettich, Poleiminze, Minze, Frauenminze, Ambrosia und Rose.

Der «Macer floridus» des Odo Magdunensis

Nach Walahfrid Strabo gab es für eine längere Zeit keine grösseren neuen Werke der Klosterheilkunde. Erst im 11. Jahrhundert schrieb der Mönch Odo Magdunensis eine Dichtung über die Heilwirkung von Kräutern und schuf damit ein neues Werk für naturheilkund-

Silbermantel (Alchemilla Conjuncta): Blätter und Blüte, frisch oder getrocknet zu Tee aufgegossen, wirken günstig bei Fieber und Unwohlsein



liches Wissen. Er beschreibt in diesem Buch 80 Heilpflanzen und deren Heilwirkung in lateinischen Hexametern. Er bezog sich hauptsächlich auf die Vier-Säfte-Lehre.

Im Mittelpunkt stehen die medizinischen Anwendungen von Plinius, Dioskurides und Galenus. Das Werk wurde zum meistverbreiteten Heilpflanzenbuch des Mittelalters. 1832 übersetzte der Sprachwissenschaftler Konrad Goehl das Werk ins Deutsche. Dem Buch wurden 24 Pflanzenabbildungen aus dem gemalten Herbarium des Benediktiners Vitus Auslasser aus dem 15. Jahrhundert mitgegeben. Der berühmte persische Arzt Avicenna, der «Fürst der Ärzte», kann hier kennen gelernt werden. Das Buch beinhaltet eine interessante Einleitung zur Klostermedizin des Arztes Johannes Gottfried Mayer vom Institut für Geschichte der Medizin der Universität Würzburg.

Die Entwicklung im Hochmittelalter

Hildegard von Bingen (1098 bis 1179), brachte neue Pflanzen in die Klostermedizin. Die berühmte Heilkundige war Äbtissin des Benediktinerinnenklosters auf dem Rupertsberg bei Bingen am Rhein. Sie hat neben anderen heilkundlichen Schriften zwei grosse Werke geschrieben, die «Physica» und die «Causae et curae». Ihr damaliges Denken war ganzheitlich. Sie sah den Menschen in seiner Gesamtheit. Menschen, Tiere und Pflanzen gehen aus einer Schöpfung hervor und sind daher entsprechend zu behandeln.

Im Hochmittelalter kam es zur Gründung der Schule von Salerno, einer der ersten medizinischen Universitäten in Europa. Angeblich wurde die Medizinschule von vier Ärzten verschiedener Herkunft gegründet. Darunter befanden sich ein Grieche, ein Sarazene, ein Lateiner und ein Jude. Diese unterrichteten jeweils in ihrer Muttersprache. Die dortige Ausbildung war eher weltlich geprägt und es wurde besonders auf gesunde Ernährung und auf Massnahmen zur Hygiene viel Wert gelegt. Durch diese Entwicklung verloren die Klöster langsam ihr Monopol im Bereich der Heilkunde und Medizin. Über die genaue Entstehung sowie die Gründung der Schule von Salerno ist nichts Näheres bekannt.



Um das Jahr 1075 kam Constantinus Africanus nach Salerno. Er war ein nordafrikanischer Kräuterhändler im Vorderen Orient, der grosse Erfahrungen in der Pharmazie gesammelt hatte. Er trat im Jahre 1080 als getaufter Laienbruder des Benediktinerordens in das Kloster Monte Cassino ein und übersetzte dort bis zu seinem Tod im Jahre 1087 medizinische Werke aus dem Arabischen in das Lateinische. Seine Übersetzungen und Studien beeinflussten die Medizingeschichte der abendländischen Kultur enorm.

Klostermedizin verliert Monopol

Avicenna (979 bis 1037) war ein bedeutender Arzt, Philosoph und Naturwissenschaftler der orientalischen Medizin. Auch in Europa galt er bis zum Beginn der modernen Medizin als Kapazität. Sein grosses Medizinwerk, das «Canon medicinae» (Kanon der Medizin) war lange Grundlage der wissenschaftlichen Heilkunde und wurde mit den Schriften von Hippokrates und Galenus gleichgestellt. Sein Hauptwerk besteht aus fünf Büchern und wurde eingeteilt in Anatomie, Physiologie, Pathologie, Chirurgie, Innere Medizin, Geburtshilfe, Fieberlehre und Arzneimittellehre. Im 12. Jahrhundert wurde der Kanon der Medizin von dem italienischen Gelehrten Gerhard von Cremona (1135 bis 1187) in das Lateinische übersetzt.

Zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert entstanden im spanischen Toledo, im südfranzösischen Montpellier sowie im norditalienischen Padua bedeutende Medizinschulen. Im 13. Jahrhundert wurde nach Absolvierung einer Prüfung



die ärztliche Approbation eingeführt. Weiterhin wurden Massnahmen zur Verbesserung der Hygiene durchgeführt. Die medizinische Lehre beschränkte sich dennoch weitgehend auf die alten Schriften Galenus'. So war nach wie vor die Humoralpathologie nach Galenus das vorherrschende Krankheitskonzept. Die Klostermedizin verlor in der Renaissance ihre Monopolstellung. Es nahmen jedoch viele Klöster die Schriften von Salerno in ihre Bibliotheken auf. Albertus Magnus war ein bedeutender Theologe, Philosoph und Naturforscher dieser Zeit, der sich mit biologischen Forschungen beschäftigte. Er kombinierte die klösterliche Medizin mit der Schulmedizin, der so genannten scholastischen Medizin.

Der Schritt in die Neuzeit

Der Übergang vom Mittelalter zur Renaissance brachte anatomische Studien hervor und die Künstler dieser Zeit beschäftigten sich mit der Gestalt des Menschen und dessen Muskeln. Sie versuchten, den Menschen naturgetreu darzustellen. Leonardo da Vinci fertigte genaue anatomische Zeichnungen von bereits seziierten Menschen an. Seine Werke gingen jedoch verloren.

In derselben Zeit begannen die Klöster ihre Spitäler zu schliessen. Die Reformation in Deutschland und Nordeuropa beendete die Zeit vieler Klöster. Dennoch wuchs die Beliebtheit der Klosterapotheken Ende des 16. Jahrhunderts. Die Qualität der Kräuter, Elixiere und Salben war besonders hoch.

Als im Zeitalter der Gegenreformation erneut Klöster gegründet wurden, rich-

teten diese auch eigene Apotheken ein. Die Klosterapotheken waren in der Lage, ihre Kräuter günstig anbieten zu können und so profitierten auch die ärmeren Schichten der Bevölkerung davon. Die Kräuterkrämer führten aus diesem Grunde oft heftige Klagen gegen die Klöster. In vielen Orten wurde es den Klosterapotheken verboten, ihre Erzeugnisse selber zu verkaufen. Der Kurfürst Max Joseph von Bayern liess im Jahre 1766 diejenigen Klöster schliessen, in deren Nähe sich eine weltliche Apotheke befand. Im Laufe der Zeit und durch die Säkularisation gingen sehr viele Klosterapotheken in privaten Besitz über. Anfang des 19. Jahrhunderts endete vorerst die Ära der Klosterapotheken aufgrund der Einziehung von Kirchengütern durch weltliche Gewalt. Bereits einige Jahre später aber kam es erneut zu einer Phase der Neugründung von Klöstern, die sich wieder ganz mit der Krankenpflege von Armen und Schwachen beschäftigten. ■

Infobox

Literatur zum Thema

- «Kloster-, Schloss- und Küchengärten», Verlag Henschel 2004, ISBN: 3-89487-490-2, Fr. 52.20
- Hirscher: «Heilen und Kochen mit Hildegard von Bingen», Knauer Verlag 2004, ISBN: 3-426-64102-X, Fr. 43.70
- Mayer: «Handbuch der Kloster-Heilkunde», Zabert Sandmann Verlag 2004, ISBN: 3-89883-016-0, Fr. 43.50
- Oswald: «Kloster auf Zeit - Antworten auf die 50 häufigsten Fragen», Herder Verlag 2005, ISBN: 3-451-05625-9, Fr. 16.50
- Pausch / Böhm: «Gesundheit aus dem Kloster - Heilwissen ohne Risiken und Nebenwirkungen», Herder Verlag 2003, ISBN: 3-451-05425-6, Fr. 18.10
- Scherf: «Pflanzegeheimnisse aus alter Zeit», BLV Verlag 2004, ISBN: 3-405-16678-0, Fr. 35.50
- Huber / Gruber: «Länger leben mit den Weisheiten der Klöster», Linde Verlag 2004, ISBN: 3-7142-0002-9, Fr. 38.50
- Rieger: «Traditionelle europäische Medizin», Herbig Verlag 2005, ISBN: 3-7766-2421-3, Fr. 34.90

Arbeitsintensiv: Heute können die Klosterfrauen ihre Gärten kaum mehr alleine bewirtschaften und Erntehelfer sind hoch willkommene Gäste

